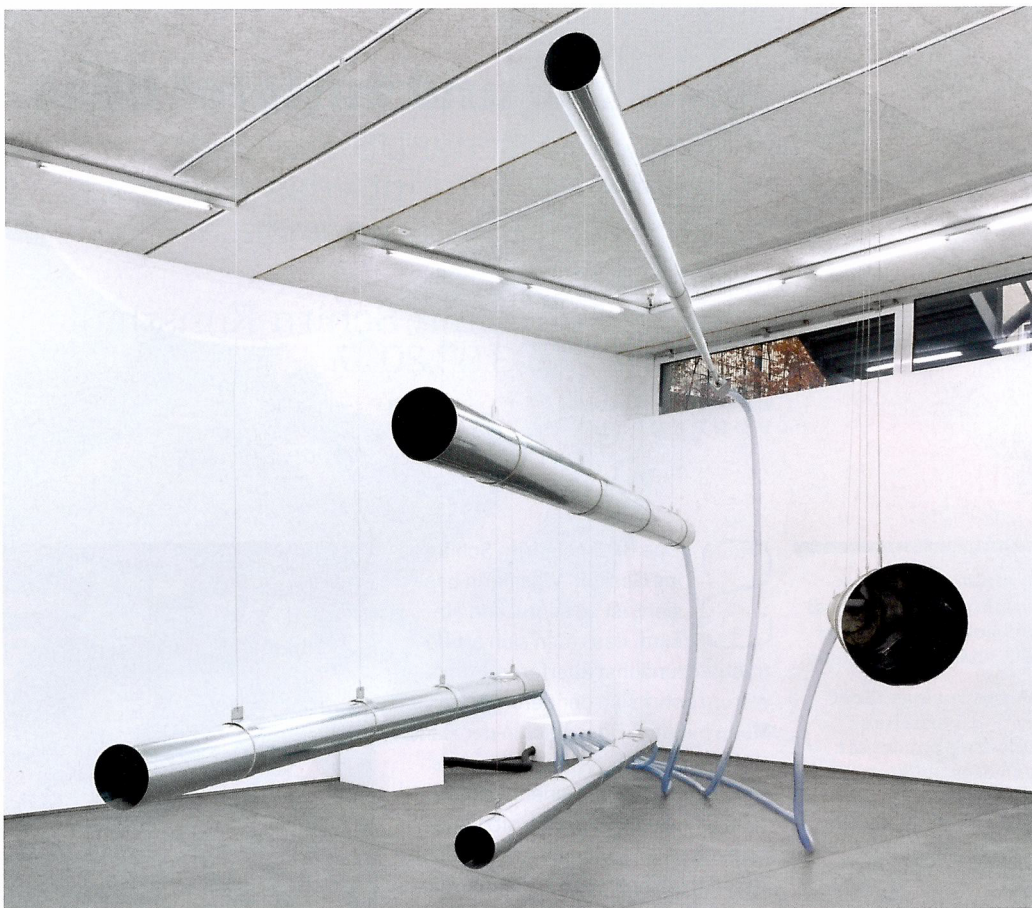




Die Windstärke, mit der die Luft durch die Pfeifen strömt, wird weltweit an 20 Punkten gemessen

DAS NUMEN:
MEATUS, VON 2017

stätte, wenn Künstler-Nomaden ohne fixes Atelier auskommen. Gerade ortsspezifische Arbeiten sind daher ein Schwerpunkt der Schau. Yorgos Sarpountzis, Katinka Bock oder Raphaela Vogel etwa entwickeln Werke, die konkret auf die Ausstellungshäuser reagieren. Vogel bezieht sich dafür in ihrer Installation aus Film und skulpturalen Arbeiten spezifisch auf das niedersächsische Wappenross. Konkreter thematisieren da Amy Lien und Enzo Camacho, die in Manila, Berlin und New York zu Hause sind, die Ortlosigkeit in der globalisierten Welt selbst, wenn sie über fremdes und selbst produziertes Filmmaterial aus Wolfsburg, Palermo und Hongkong die Tonspur von Werner Schroeters Gastarbeiter-Film *Palermo oder Wolfsburg* laufen lassen.

Verliert der Standort Deutschland bei all der Globalisierung also an Bedeutung? Wohl kaum, würden da die Ausstellungsmacher einwerfen. Denn bei aller Globalisierung ist klar, dass Künstler gerade hier Subventionen, Möglichkeiten und eine unvergleichliche Dichte an Ausstellungshäusern vorfinden; überdies ist die Ausbildungssituation hierzulande von wichtigen internationalen Künstlern geprägt – was die Arbeiten von Willem de Rooij, Hito Steyerl und Thomas Ruff in Hannover zeigen.

Ein besonders schönes Bild für die Situation findet das Kollektiv »Das Numen«, bestehend aus Julian Charrière, Andreas Greiner, Markus Hoffmann und Felix Kiessling. In ihrer Klanginstallation füttern sie riesige, im Raum hängende Orgelpfeifen mit Winden unterschiedlicher Stärke, deren Geschwindigkeit an 20 über die Erde verstreuten Punkten gemessen werden. Die Luft strömt in die Pfeifen und lässt diese erklingen. Auch wenn die Messdaten aus aller Welt kommen – ohne den Resonanzkörper des Ausstellungsraums könnte man keinen Ton hören. // RAPHAEL DILLHOFF

Der Klang der Winde

Welche Bedeutung besitzt der Standort Deutschland für Künstler heute noch?

Produktion. Made in Germany Drei, Hannover, Sprengel-Museum, Kestnergesellschaft und Kunstverein, 03.06.2017–03.09.2017

VORBERICHT

Künstler sind heute mobiler denn je, jetten von Stadt zu Stadt oder tingeln mit Performances über den gesamten Globus – von den Möglichkeiten, die das Internet der zeitgenössischen Kunst bietet, ganz zu schweigen: Eine Künstlergeneration, deren Beziehung zu ihrem Produktionsstandort also lockerer ist denn je, unter ebendiesem Gesichtspunkt abzubilden scheint zunächst paradox.

Aber anstatt die Reihe »Made in Germany«, zu der sich das SPRENGEL-MUSEUM, die KESTNERGESELLSCHAFT und der KUNSTVEREIN in Hannover nun zum dritten Mal zusammenfinden, für obsolet zu erklären oder die Umstände zu verleugnen, geht man in die Offensive und zeigt Künstler, die sich genau diese Methoden und Möglichkeiten zu eigen machen.

Immer mehr wird da etwa der Ausstellungsraum selbst zur Produktions-

Der Katalog zur Ausstellung erscheint im Snoeck Verlag und kostet 36 Euro.

Gegen Vorlage ihrer artCard erhalten unsere Abonnenten ermäßigten Eintritt.